

21.01.2026

Klavierabend Katia & Marie Labèque



Mi 21.01.2026

Klavierabend Katia & Marielle Labèque

Abo: Meisterpianisten

In unserem Haus hören Sie auf allen Plätzen gleich gut – auch Husten, Niesen und Handyklingeln. Ebenfalls aus Rücksicht auf Publikum und Mitwirkende bitten wir, von Bild- und Tonaufnahmen während der Vorstellung abzusehen. Wir danken für Ihr Verständnis!

3,00 €

Katia Labèque Klavier

Marielle Labèque Klavier

Claude Debussy (1862 – 1918)

»Six épigraphes antiques« (1914)

Pour invoquer Pan, dieu du vent d'été

Pour un tombeau sans nom

Pour que la nuit soit propice

Pour la danseuse aux crotales

Pour l'Égyptienne

Pour remercier la pluie au matin

Franz Schubert (1797 – 1828)

Fantasie für Klavier zu vier Händen f-moll D 940 (1828)

Allegro molto moderato

Largo

Scherzo. Allegro vivace – Trio con delicatezza

Allegro molto moderato

– Pause ca. 20.10 Uhr –

Philip Glass (*1937)

Aus: »Les enfants terribles« (1996)

Fassung für zwei Klaviere von Michael Riesman

Overture

Paul is dying

The somnambulist

They lived their dream

Terrible interlude

Cocoon of shawls

Lost

Are you in love, Agathe?

She took the path

Paul's end

– Ende ca. 21.15 Uhr –

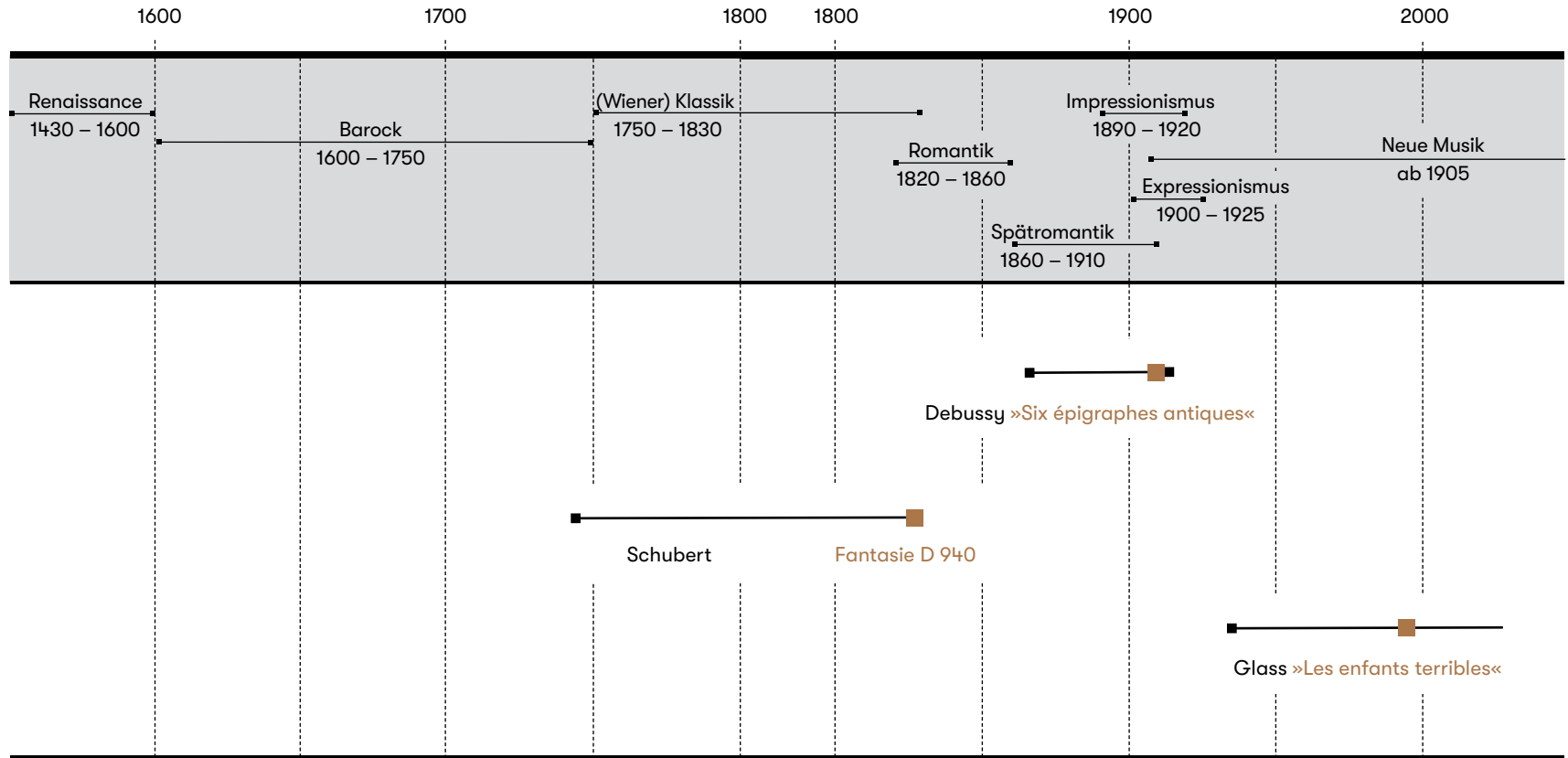
Tanz am Abgrund

Werke von Debussy, Schubert und Glass

Bei Glass sei man immer hart am Abgrund, hat Marielle Labèque mal in einem Interview gesagt. »Man muss frei spielen, ohne dabei den Rhythmus aus den Augen zu verlieren.« Abgründig ist auch Glass' Tanzoper »Les enfants terribles«, eine inzestuöse Geschichte, die hier in minimalistisch-fas-

zinierender Gleichförmigkeit erklingt. Abgründig waren bei Debussy höchstens die zeitlichen Umstände kurz vor dem Ausbruch des 1. Weltkriegs, dafür ist die Musik umso schöner: ein Anklang an historische Formen und Klänge. Die werden in Schuberts großer Fantasie D 940 gesprengt, aber wie immer, wenn Katia und Marielle Labèque am Flügel sitzen, kann man sich darauf verlassen, dass sie den Überblick auch bei diesen riesenhaften Dimensionen nicht verlieren.

Die Werke des Abends





Vergangene Zeiten

Claude Debussy »Six épigraphes antiques«

Entstehung 1914

Uraufführung 2. November 1916 in Genf mit Marie Panthès und Roger Steinmetz am Klavier

Dauer ca. 15 Minuten

1894 spielte Pierre Louÿs, ein enger Freund Claude Debussys, der französischen Öffentlichkeit einen literarischen Streich. Um Begeisterung für die verführerische Sinnlichkeit der Antike zu wecken, veröffentlichte er eine Sammlung vermeintlich wiederentdeckter Gedichte einer gewissen Bilitis, angeblich einer Zeitgenossin der Dichterin Sappho. In Wahrheit stammten die Texte von ihm selbst – sinnlich, körperlich, provokant. Debussy ließ sich davon inspirieren und vertonte 1897 drei dieser Gedichte in seinen »Trois Chansons de Bilitis«. Einige Jahre später komponierte er Begleitmusik für eine Lesung der Gedichte, deren musikalisches Material er schließlich 1914 in den »Six épigraphes antiques« für Klavier zu vier Händen weiterverarbeitete.

In diesen sechs kurzen Stücken reflektiert Debussy – ähnlich wie in antiken Inschriften auf Tempeln oder Grabmälern – über Wünsche, Gebete und Widmungen vergangener Zeiten. Der Zyklus eröffnet mit einer pastoralen Szene: Pan, der Gott des Sommerwindes, spielt auf seiner Flöte. Die durchgehende Verwendung einer pentatonischen (fünftönigen) Skala – weder Dur noch Moll – symbolisiert dabei den ursprünglichen Klang der Natur. Eine geheimnisvolle Ganztonleiter wiederum evoziert die Atmosphäre eines namenlosen Grabes, über dem ferne, chromatisch gefärbte Klänge Trauerstimmen heraufbeschwören.

Das anschließende Stück bittet um eine gnädige Nacht: In dicht verwobenen Ostinato-Figuren und lautmalerschen Motiven klingt das Rascheln und Wispern nächtlicher Tiere an. Darauf folgt der Tanz einer Zimbelspielerin – subtile Triolen und zarte Verzierungen zeichnen ihre graziösen Bewegungen und das helle Klingen ihres Instruments nach. Eine andere Szene zeigt eine ägyptische Frau, geheimnisvoll und dunkel, deren Bewegungen von bordunartigen Bass-tönen und orientalisches gefärbten Melodielinien begleitet werden. Schließlich endet der Zyklus mit einem Dank an den Morgenregen: Mit dem Einsetzen des Regens breitet sich eine ruhige, beinahe meditative Gleichförmigkeit aus. Sanfte Sechzehntel imitieren fallende Tropfen, bis der Aufbruch des neuen Ta-

ges verkündet wird. Erst ganz am Ende klingt, zart und unbestimmt, ein fernes Echo der Anfangstakte der Suite an – wie eine Frage, die unbeantwortet im Raum steht. Angesichts der Tragweite der Ereignisse wäre es durchaus denkbar, dass Debussy hier auf das reale Leben hindeutet: Am 31. Juli 1914 sollte der Assistent seines Verlegers die Partitur abholen – einen Tag, bevor Frankreich die Mobilmachung zum Krieg verkündete.

Abschiedsjahr

Franz Schubert Fantasie für Klavier zu vier Händen f-moll D 940

Entstehung 1828

Uraufführung wahrscheinlich im Mai 1828 durch Franz Schubert und Franz Lachner

Dauer ca. 19 Minuten

Zu Franz Schuberts Lebzeiten konnten sich immer mehr Wiener Familien aus der Mittelschicht den Kauf eines Klaviers leisten. Da es in diesen Familien oft zwei oder mehr Klavierspieler gab und die Kosten für ein zweites Klavier unerschwinglich waren, war der Markt für Noten für Klavier zu vier Händen für das Spielen zu Hause besonders fruchtbar. Dieses Genre der Hausmusik wurde tatsächlich zu einer Haupteinnahmequelle für Schubert, und vierhändige Musik machte einen höheren Anteil seiner zu Lebzeiten gedruckten Instrumentalkompositionen aus als jedes andere Genre. Die Liste von Schuberts vierhändigen Werken umfasst einige seiner lebenswertesten Stücke, darunter ein Dutzend Militärmärsche und die Variationen über ein Originalthema in As-Dur D 813. Es steht außer Frage, dass Schubert einer der größten und produktivsten aller Komponisten in diesem speziellen Genre war.

Nicht nur wegen der kommerziellen Attraktivität, auch zu pädagogischen Zwecken komponierte Schubert vierhändige Musik – also als Lehr- und Aufführungstücke, die er mit seinen Schülerinnen und Schülern spielen konnte. Im Falle der Fantasie D 940, die Anfang 1828 komponiert wurde, war das Stück für die Gräfin Karoline Esterházy geschrieben und ihr gewidmet, einem Mitglied des slowakischen Zweigs der ungarischen Familie, in der Haydn als Kapellmeister gedient hatte. Zehn Jahre zuvor hatte Schubert als Hauslehrer für Karoline und ihre Schwester Marie, damals 12 und 15 Jahre alt, gearbeitet, 1824 dann erneut. Nach den Erinnerungen seiner Freunde verliebte sich Schubert in Ka-

roline, und obwohl diese Liebe unerwidert blieb, brannte die Flamme bis zu Schuberts Tod weiter. Karoline tadelte Schubert einmal scherzhaft, dass er ihr kein einziges Stück gewidmet habe. »Was soll das bringen? Alles ist dir ohnehin gewidmet«, soll Schubert geantwortet haben.

Im Februar 1828 nahm er die Fantasie in ein Paket mit Werken auf, das er dem Mainzer Verlag B. Schott's Söhne als Beispiel für »mein Streben nach dem Höchsten in der Kunst« vorlegte. Aufgrund der Schwierigkeit des Stücks wählte Schott jedoch andere Werke aus dem Paket zur Veröffentlichung aus, und die Fantasie wurde erst im März 1829, drei Monate nach Schuberts Tod, mit einer Widmung an Karoline veröffentlicht.

Zur Form: Die Fantasie

Eine Fantasie ist ein Begriff aus der Renaissance für eine Instrumentalkomposition, in der die Vorstellungskraft des Komponisten nicht auf eine bestimmte musikalische Form oder Gestaltung beschränkt ist. Zu Schuberts Zeiten wurde sie zu einer stilistischen Brücke zwischen der traditionellen Sonatenform mit vier unterschiedlichen Sätzen und der im Wesentlichen freien Form der Tondichtung. In diesem Fall ist die Fantasie in vier Sätze unterteilt, die jedoch ohne Pause miteinander verbunden und mit den für Schubert typischen abrupten Tonartwechseln gewürzt sind.

Der erste Satz beginnt mit einem lyrischen Thema in Moll mit punktierten Rhythmen. Das Thema wird schließlich in Dur wiederholt und die Musik geht in ein düsteres, fast trauriges zweites Thema über. Nach der Entwicklung der beiden Themen kehrt das zweite Thema etwas verändert zurück und moduliert dann nach Moll für den Beginn des zweiten Satzes. Der zweite Satz beginnt mit einem wütenden, turbulenten Fortissimo-Thema, dessen sehr akzentuierter Rhythmus eine große Spannung erzeugt. Schließlich weicht das Thema einem ruhigen, lyrischen zweiten Thema. Das erste Thema kehrt zurück und endet offen – mit einem harmonischen Cliffhanger und einer Pause.

Der dritte Satz ist ein helles, lebhaftes Scherzo in derselben Tonart wie der zweite Satz. Nach einem zarten Trio in Dur kehrt das Scherzo zurück, zunächst scheinbar in Moll. Die Wiederholung des Scherzos wechselt jedoch zwischen Dur und Moll und endet schließlich mit markanten Oktaven, die zum Finale überleiten. Nach einer weiteren Pause beginnt das Finale schließlich mit einer Wiederholung des Hauptthemas des ersten Satzes in Moll wie in Dur, was zu

einer Fuge auf der Grundlage seines zweiten Themas führt. Die Fuge steigert sich zu einem Höhepunkt und endet abrupt ebendort anstatt sich in die Grundtonart aufzulösen. Nach einem Takt Stille kehrt das erste Thema kurz zurück und steigert sich rasch zu Schlussakkorden, die das zweite Thema widerspiegeln, bevor die Fantasie mit einem ruhigen Ende ausklingt.

Veränderungen und Überlagerungen

Philip Glass »Les enfants terribles« (Auszüge)

Entstehung 1996

Uraufführung 18. Mai 1996 im schweizerischen Zug unter der Leitung von Karen Kamensek

Dauer ca. 37 Minuten



Damit Ihr Unternehmen immer im Takt bleibt

Wirtschaftsprüfung | Steuerberatung | Rechtsberatung | Unternehmensberatung

☎ 0231 22 55 500
✉ dortmund@audalis.de
📍 Rheinlanddamm 199
44139 Dortmund

An der sogenannten Minimal Music scheiden sich gerne die Geister. Manche finden sie unerträglich, für andere ist die unaufhörliche Wiederholung des (scheinbar!) immer Gleichen die reinste Entspannung. Hier stehen nicht die Entwicklung von Themen oder gar kontrapunktische Feinheiten im Vordergrund, obwohl gerade die sich hier ergebenden Überlagerungen verschiedenster rhythmischer Muster, sogenannter Patterns, höchst komplex sein können. Hier geht es vielmehr um die stetige, wenn auch minimale Veränderung und Interferenz gleicher Muster. Die Veränderung ist das Ziel, nicht das Ergebnis. Der Name Minimal Music wurde Anfang der 1970er-Jahre von dem Komponisten Michael Nyman geprägt, der hier eine Anleihe bei der Bildenden Kunst und dem dort verwendeten Begriff der Minimal Art nahm.

Einer der wichtigsten Vertreter dieses Stils ist Philipp Glass. Sein Interesse an atonaler Musik führte ihn zu einem Kompositionsstudium an der Juilliard

School in New York und anschließend nach Paris, wo er bei Nadia Boulanger studierte. 1965 begegnete er dem Sitar-Spieler und Komponisten Ravi Shankar, der einen prägenden Einfluss auf ihn ausübte. Durch Shankar lernte Glass das Zeit- und Rhythmusverständnis asiatischer Musik kennen. Er bereiste Indien, nahm Tabla-Unterricht, wurde Buddhist. Glass' Musik verabschiedete sich zunehmend von traditionellen Kategorien wie Harmonie, Tempo oder Melodie. Stattdessen begann Glass, Ensemblestücke in einem repetitiven Stil zu komponieren.

Diese minimalistische Musik, die von einem kleinen Ensemble mit elektronisch verstärkten Tasten- und Blasinstrumenten gespielt wurde, brachte Glass in den späten 1960er-Jahren eine kleine, aber begeisterte Fangemeinde in New York ein. Allerdings konnte er in dieser Zeit noch nicht von seiner Musik leben. Lange Jahre finanzierte Glass seinen Lebensunterhalt durch Jobs als Taxifahrer, Kranführer, Klempner oder Umzugshelfer. Mit seinem Freund und Kollegen Steve Reich, der sich ebenfalls zu einem wichtigen Vertreter der Minimal Music entwickelte, gründete er sogar ein Umzugsunternehmen.

»Les enfants terribles« basiert auf der gleichnamigen Novelle von Jean Cocteau, in der die Geschichte von Paul und seiner Schwester Elisabeth während der Zwischenkriegszeit in Paris erzählt wird. Beide fordern sich gegenseitig mit Spielen auf widerwärtige Weise heraus. Es ist ein zeitloses Tableau der Adoleszenz, voller Träume und voller Gift, das sich vollständig in ein und demselben Raum abspielt. Die Verfilmung des Buchs durch Jean-Pierre Melville aus dem Jahr 1950 inspirierte den Komponisten Phillip Glass in den 1990er-Jahren dazu, die Geschichte in eine Oper für vier Stimmen und drei Klaviere zu adaptieren. Text, Gesang, Tanz und Musik verflechten sich in rasendem Tempo, die tragische Schönheit und der immersive Charakter von Glass' Oper kommen auch in der Fassung für zwei Klaviere immer wieder zur Geltung.

Gehört im Konzerthaus

Debussys »Six épigraphes antiques« standen im Konzerthaus zuvor 2013 in der Orchesterfassung beim Royal Concertgebouw Orchestra auf dem Programm. Schuberts Fantasie D 940 war u. a. von Khatia und Gvantsa Buniatishvili, Nicholas Angelich und Yannick Nézet-Séguin, Maria João Pires und Miloš Popović sowie Lucas und Arthur Jussen zu hören.



LEISE FLÜSTERT ES: "ICH BIN EIN STEINWAY."

Ob forte oder piano – ab sofort kontrollieren Sie selbst Anschlag und Tonvolumen Ihres Steinway Klaviers. Mit dem Dolce Pedal für feinen, leisen Klang erleben Sie noch mehr Klangfülle und Vielfalt im Ausdruck und entlocken Ihrem Klavier Töne, wie es bisher nur bei einem Flügel möglich war.

STEINWAY MODELL K-132. DAS KLAVIER.



STEINWAY & SONS

Maiwald – Klaviere & Flügel im Konzerthaus
Brückstraße 21 · 44135 Dortmund · Tel.: 0231 2 26 96-145
www.steinway-dortmund.de






Katia und Marielle Labèque

Die Schwestern Katia und Marielle Labèque sind als Pianistinnen für ihr synchrones Zusammenspiel und ihre Energie bekannt. Ihre musikalische Karriere begann schon in jungen Jahren, und sie erlangten internationale Berühmtheit mit ihrer Interpretation von Gershwins »Rhapsody in Blue« (eine der ersten Goldenen Schallplatten in der klassischen Musik). Seitdem haben sie eine beeindruckende Karriere mit Auftritten auf der ganzen Welt aufgebaut.

Die Labèques haben mit den renommiertesten Orchestern gespielt, darunter die Berliner Philharmoniker, das Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks, Boston Symphony Orchestra, Chicago Symphony Orchestra, Cleveland Orchestra, die Tschechische Philharmonie, die Sächsische Staatskapelle Dresden, das Orchestra Filarmonica della Scala, Gewandhausorchester Leipzig, London Symphony Orchestra, London Philharmonic Orchestra, Los Angeles Philharmonic, New York Philharmonic, Orchestre de Paris, Philadelphia Orchestra, Royal Concertgebouw Amsterdam und die Wiener Philharmoniker unter der Leitung von John Adams, Herbert Blomstedt, Semyon Bychkov, Sir Colin Davis, Gustavo Dudamel, Gustavo Gimeno, Mirga Gražinytė-Tyla, Zubin Mehta, Andrés Orozco-Estrada, Seiji Ozawa, Sir Antonio Pappano, Sir Simon Rattle, Esa-Pekka Salonen, Michael Tilson Thomas und Jaap van Zweden. Sie traten mit Barockensembles wie The English Baroque Soloists unter Sir John Eliot Gardiner, Il Giardino Armonico unter Giovanni Antonini, Musica Antica unter Reinhard Goebel, Venice Baroque unter Andrea Marcon und Il Pomo d'Oro unter Maxim Emelyanychev auf und tourten auch mit dem Orchestra of the Age of Enlightenment und Sir Simon Rattle. Katia und Marielle Labèque hatten das Privileg, mit vielen Komponisten zusammenzuarbeiten, darunter Thomas Adès, Louis Andriessen, Luciano Berio, Pierre Boulez, Bryce Dessner, Philip Glass, Osvaldo Golijov, György Ligeti, Nico Muhly und Olivier Messiaen. In der Walt Disney Concert Hall in Los Angeles präsentierten sie die Weltpremiere von Philip Glass' neuem Konzert mit dem Los Angeles Philharmonic unter der Leitung von Gustavo Dudamel, die Weltpremiere von Bryce Dessners Konzert in der Royal Festival Hall mit dem London Philharmonic Orchestra sowie das neue Konzert von Nico Muhly »In certain circles« 2021 mit dem Orchestre de Paris. Die Labèques spielen auf Festivals und in renommierten Konzertsälen weltweit, darunter der Wiener Musikverein, die Carnegie Hall, Royal Festival Hall, Mailänder Scala, Berliner Philharmonie, Hollywood Bowl, das »Lucerne Festival«, die »BBC Proms« und die »Salzburger Festspiele«. Mehr als 33.000

Zuschauer besuchten ein Galakonzert mit den Berliner Philharmonikern unter der Leitung von Sir Simon Rattle in der Berliner Waldbühne, das nun auf DVD (EuroArts) erhältlich ist. Eine Rekordzahl von mehr als 100.000 Zuschauern besuchte das Wiener Sommernachtskonzert in Schönbrunn (auf CD und DVD bei Sony erhältlich). Mehr als 1,5 Millionen Zuschauer verfolgten die Veranstaltung weltweit im Fernsehen. Ihre CD »Sonic Wires« erschien 2024.

Katia und Marielle Labèque im Konzerthaus Dortmund

Nach Auftritten in den Eröffnungskonzerten des Konzerthaus Dortmund und einem Klavierabend 2004 kehrten Katia und Marielle Labèque 2015 zu einem ihnen gewidmeten Zeitinsel-Festival zurück. Sie präsentierten Musik aus ihrer baskischen Heimat, Minimal Music, ein Programm um Bernsteins »West Side Story« und ein Familienkonzert. 



WIRTSCHAFTSSTRAFRECHT
STEUERSTRAFRECHT
COMPLIANCE

PARK | Wirtschaftsstrafrecht.

WIR DIRIGIEREN
SIE DA DURCH.

STRAFRECHT FÜR UNTERNEHMER

Als wirtschaftsstrafrechtlich ausgerichtete Spezialkanzlei helfen wir Ihnen bei allen strafrechtlichen Fragestellungen, die im Wirtschaftsleben auftreten können.

PARK | Wirtschaftsstrafrecht. | Rheinlanddamm 199 | 44139 Dortmund
Telefon: 0231 958068-0 | E-Mail: info@park-wirtschaftsstrafrecht.de | www.park-wirtschaftsstrafrecht.de



Freunde werden

Gemeinsam mit über 450 Freundeskreis-Mitgliedern verleiht Doris Krede ihrer Liebe zur Musik Flügel. Leidenschaft verbindet, und das schon seit 25 Jahren im Freundeskreis – machen Sie mit!
konzerthaus-dortmund.de/freunde

FREUNDKREIS
KONZERTHAUS DORTMUND



Weiterhören

Unsere Tipps für Ihren nächsten Konzertbesuch

Reizvolle Synthese

Rhythmische Raffinesse und Jazzfarben mit klassischen Elementen stehen im Mittelpunkt, wenn Meisterpianistin Hélène Grimaud und das Orchestre Philharmonique du Luxembourg unter Elim Chan Gershwins Klavierkonzert interpretieren.

Do 12.02.2026 19.30 Uhr

Energie!

Die gefeierte Cellistin Sol Gabetta präsentiert mit Elgars Cellokonzert eines der ikonischsten Werke der romantischen Literatur. An ihrer Seite das Czech Philharmonic unter der Leitung von Semyon Bychkov, das mit Strawinskys revolutionärem »Le sacre du printemps« für ein Finale sorgt, das die Grenzen orchestraler Klanggewalt sprengt.

Do 23.04.2026 19.30 Uhr

Intensive Klangwelten

Wenn das London Symphony Orchestra, Sir Antonio Pappano und Beatrice Rana aufeinandertreffen, ist musikalische Exzellenz garantiert. Pianistin Beatrice Rana kommt für Bernsteins mitreißendes »The age of anxiety« hinzu, bevor sich das London Symphony Orchestra Tschaikowskys Sinfonie »Pathétique« widmet.

Fr 01.05.2026 18.00 Uhr

Termine

Texte Guido Krawinkel

Fotonachweise

S. 08 © Stefania Paparelli, MG

S. 16 © Umberto Nicoletti

Herausgeber Konzerthaus Dortmund

Brückstraße 21, 44135 Dortmund

T 0231 – 22 696 200, www.konzerthaus-dortmund.de

Geschäftsführer und Intendant

Dr. Raphael von Hoensbroech

Redaktion Marion Daldrup, Nicole Richter

Konzeption Kristina Erdmann

Anzeigen Marion Daldrup, T 0231 – 22 696 213

Druck druckpartner GmbH

Wir danken den beteiligten Künstleragenturen und Fotografen für die freundliche Unterstützung. Es war nicht in allen Fällen möglich, die Bildquellen ausfindig zu machen. Rechteinhaber bitte melden.

Druckfehler und Änderungen von Programm und Mitwirkenden vorbehalten.



Unsere Umwelt liegt uns am Herzen, deshalb verpflichten wir uns zu verantwortungsbewusstem Handeln. Alles über unsere Maßnahmen unter konzerthaus-dortmund.de/nachhaltigkeit

KONZERTHAUS
DORTMUND

